

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 41: Literatur

Buchbesprechung: Das neue Buch

Autor: Lektor, Johannes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

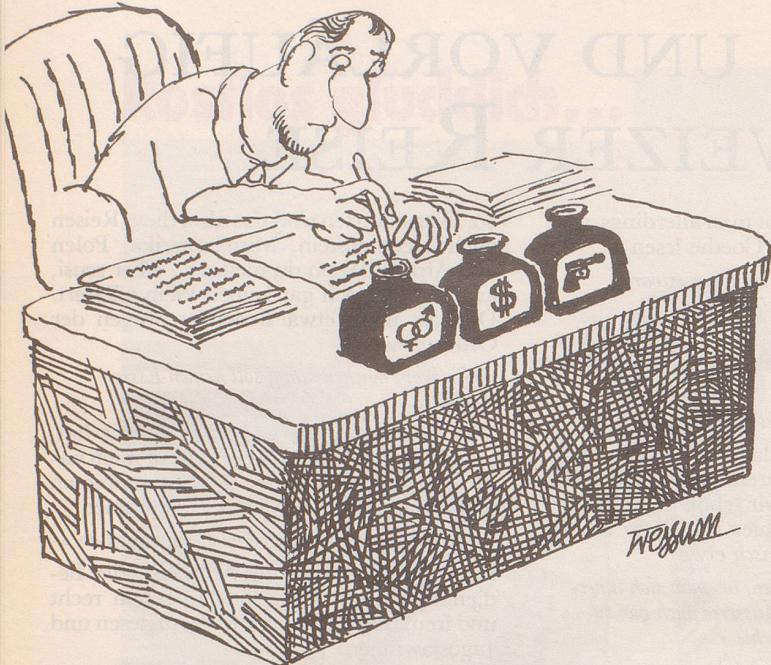
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FELIX BAUM
WORTWECHSEL
Rehrücken:
Ein ausgestopftes
scheues
heimisches
Waldtier an einen
neuen Standort
schieben

Der Besucher des berühmten Rennfahrers deutet auf die Geweih im Jagdzimmer und fragt: «Haben Sie die alle überfahren?»

Ein wegen seines Geizes berüchtigter Millionär sagte: «Immer hat man etwas gegen uns arme Reiche!»

DAS NEUE BUCH

Kein Grund zu blinder Anbetung

Darf man, ohne sich als Kunstbanau-
se zu entlarven und sich der Verach-
tung der Kulturträger auszusetzen,
eingestehen, mit einem von «Ken-
nern» gepriesenen angeblichen
Kunstwerk nichts anfangen zu können?
Ich meine: Man darf!

Vom einen Kunstwerk wird man
angesprochen, «gergriffen», vom an-
dern nicht. Dazu sollte man stehen
(dürfen). Nur sollte man ein Werk,
das dem eigenen Geschmack nicht
entspricht, nicht deshalb abschätzig
beurteilen. Anderseits ist es freilich
überaus lächerlich, vor einem Werk
innigste Anbetung zu heucheln, nur
weil es von angeblichen Kennern
gepriesen wird. Was allerdings verbrei-
tete Sitte ist.

Ich gestehe deshalb, von Robert
Walsers Werken trotz ihres wohl un-
bestreitbaren literarischen Ranges nie
sonderlich gefesselt worden zu sein,
obwohl mich das persönliche Schick-
sal des Schriftstellers interessiert.
Und nun werden seine Mikrogramme
(in zwei Bänden: «Aus dem Bleistift-

gebiet», Verlag Suhrkamp, Frankfurt) als «literarische Ereignisse» sonder-
gleichen gepriesen, was sogleich von
verdächtig vielen nachgebetet wird:
«Herrlich», «wunderschön»! Aber
wer so urteilt, hat die Bücher vermut-
lich nicht gelesen. Nicht schon des-
halb, weil Walsers ein Dichter ist, sind
die «Mikrogramme» dichterische
Werke. Es sind bestenfalls – aber im-
merhin, und das in hohem Masse –
interessante Zeugnisse aus des Dichters
Leben und Dokumente einer Zeit
(1924/25). Zum Teil in Faksimile vor-
gestellt und mühsam entziffert, han-
delt es sich um winzigste Bleistiftnoti-
zen – um literarische Entwürfe. Und
diese sind alles andere als «wunder-
schön», sondern sie wirken oft gera-
dezu peinlich dilettantisch.

Wer aber Robert Walsers reife
Werke schätzt oder wer sich für Per-
son und Leben des Schweizer Schrift-
stellers interessiert, der findet in den
Mikrogrammen viel interessantes
Material, dokumentarisches.

Wunderschön sicher für die Litera-
turwissenschaft, kaum Grund aber
für den Normalleser, davor in An-
tun zu verharren, nur weil sich das
angeblich so gehört. Johannes Lektor

Peter Maiwald

Fragt nicht, warum Dichter schreiben

Fragt nicht, warum Dichter schreiben.
Menschenskinder: ruf ich: Paul,
wenn's nach mir ging, liess ich's bleiben,
denn am liebsten bin ich faul.

Doch dann kommt der Hauswirt Goetzen
und fragt nach dem Mietengeld
und dann schreib ich tausend Verse,
was ihn mir vom Leibe hält.

Und dann kommt mein Brot, der Bäcker,
das Kaufhaus und die Fleischerei,
und das E-Werk schickt die Rechnung
und dann schreib ich tausend Nächte (und noch zwei).

Ruhe? Denkste! Denn die Zeitung
ist von schlechten Dingen voll.
Und dann schreib ich tausend Verse,
dass sich etwas ändern soll.

Ausgestanden? Nie im Leben.
Denn da ist die schöne A.
und mit Siebenmeilenstiefeln
schreib ich Versfuss mich ihr nah.

Also: fragt nicht, warum Dichter schreiben.
Menschenskinder, lasst es sein.
Wenn's nach mir ging, liess ich's bleiben,
doch der Welt fällt soviel ein.

Zwei bekannte Schriftsteller unterhalten sich. Sagt der eine: «Ärgerlich, gestern hat mein zweijähriger Sohn mein neustes Buchmanuskript zerrissen.» Darauf der andere: «Erstaunlich, so jung und kann schon lesen!»

St. Moritz
HOTEL EDEN GARNI
Ruhig und günstig wohnen im Zentrum
Mit freier Panoramablick und Ausgangspunkt für sämtliche Sport- und Wanderaktivitäten im Engadin.
Parkplatz, Busverb. z. Heilbad-Zentrum.
Wintersaison: ca. Mitte Dezember – Ende April
Sommersaison: 1. Juli – ca. Ende Oktober
Familie M. Degiacomi
Telefon 082/3 61 61, Telex 74 401